

Mediendossier trigon-film

A PECK ON THE CHEEK

Kannathil Muthamittal

von Mani Ratnam

Indien 2002

Verleih

trigon-film
Postfach
5430 Wettingen 1
Tel: 056 430 12 30
Fax: 056 430 12 31
info@trigon-film.org
www.trigon-film.org

Medienkontakt

Nathalie Bao-Götsch
Tel: 056 430 12 35
Fax: 056 430 12 31
bao@trigon-film.org

Bildmaterial

www.trigon-film.org

Mitwirkende

Regie und Buch:	Mani Ratnam
Kamera:	Ravi K. Chandran
Montage:	Sreekar Prasad
Ton:	A.S. Laxmi Narayanan
Art Director:	Sabu Cyril
Choreographie:	Brinda
Musik:	A.R. Rahman
Liedtexte:	Vairamuthu
Produzenten:	G. Srinivasan, Mani Ratnam
Produktion:	Madras Talkies
Sprache:	Tamil/Sinhala/d,f
Dauer:	136 Minuten

Darstellende

Rollen

P.S. Keertana	Amudha
R. Madhavan	Amudhas Adoptivvater Thiruchelvan
Simran	Amudhas Adoptivmutter Indira
Delhi Kumar	Amudhas Grossvater D. Ganesan
Suraj	Amudhas Bruder Vinayan
Kethan	Amudhas Bruder Akilan
Nandita Das	Amudhas Mutter Shyama
Chakravarthy	Amudhas Vater Dileepan
Prakash Raj	Dr. Herold Vikram

Festivals/Auszeichnungen (Auswahl)

22nd Cinema Express Ceremony 2002 für die besten südindischen Filme: 6 Awards, darunter best actor, best actress, best child artist, best director special award und best film

Internationales Filmfestival Fribourg, 2003: Spezialprogramm «Comédies musicales»

Synopsis

Der indische Regisseur Mani Ratnam gehört zu den erfolgreichsten Filmschaffenden seiner Heimat und besticht immer wieder durch die Mischung von aktueller Handlung und grossem Bollywood-Kino auf südindische Art. Beflügelt werden seine Inszenierung und die traumwandlerischen Tanzpassagen hier durch die Musik des «Lagaan»-Komponisten A.R.Rahman. In «A Peck on the Cheek» erzählt er die emotional starke Geschichte von Amudha, die im indischen Bundesstaat Tamil Nadu aufgewachsen ist und sich bis zu ihrem neunten Geburtstag wohl und geborgen in ihrer Familie fühlt, als sie plötzlich erfährt, dass sie ein Adoptivkind ist. Lieber hätte sie von dieser Vergangenheit nichts gewusst, doch nun ist sie fest entschlossen, ihre biologischen Eltern zu suchen, die als Tamil Tigers in den Wirren des Bürgerkriegs auf Sri Lanka verschwunden sind. Die Adoptiveltern wollen Amudha zuerst davon abbringen, doch dann willigen sie ein, sie auf der Reise zur Mutter nach Sri Lanka zu begleiten. Entstanden ist ein bewegender Film über das Kindsein in der heutigen Welt.

Der Regisseur – Mani Ratnam

Mani Ratnam wurde 1955 in Madras im indischen Bundesstaat Tamil Nadu geboren und studierte Management bevor er sich dem Film zuwandte. Mit seinen in den achtziger Jahren gedrehten ersten Werken etablierte er sich in der tamilischen Filmindustrie, die er revolutionieren sollte. Ein Erfolg wurde Mouna Ragam (1986) und die Kritik wie das Publikum war begeistert von Nayakan (1987), die an Coppolas Der Pate angelehnte Geschichte eines Gangsterbosses in Bombay: der Film war der indische Oscar-Vorschlag des Jahres 1987. In den neunziger Jahren gründete Mani Ratnam seine eigene Produktionsfirma Madras Talkies, welche viele seiner weiteren Filme produzierte. Internationales Aufsehen erregte Ratnam erstmals mit seiner Trilogie von Filmen, in denen er Liebesgeschichten mit politischen Themen (Kaschmir, Terrorismus, Muslim-Hindu-Konflikte) raffiniert verbindet: Roja (1992), Bombay (1995) und Dil Se (1998) – Dil Se war auch Ratnams erster in Hindi gedrehter Film, nachdem die synchronisierte Version von Roja ein großer Erfolg geworden war. Mani Ratnam hat in vielen seiner Filme eng mit dem Komponisten A.R. Rahman zusammengearbeitet, dessen Songs die Hitparaden in ganz Indien erklommen und seit dem Bollywood-Epos Lagaan auch eine grosse Fangemeinde im Westen gefunden haben. Mani Ratnam zählt heute zu den angesehensten Regisseuren Indiens und gilt als der grösste Filmmacher Südindiens.

Filmografie

- 1983 Pallavi Anupallavi – Kannada
 - 1984 Unuru (Arise) – Malayalam
 - 1985 Pagal Nilavu (The Morning Moon) – Tamil
 - 1985 Idaya Kovil (Temple of the Heart) – Tamil
 - 1986 Mouna Ragam (A Silent Symphony) – Tamil
 - 1987 Nayakan (The Hero) – Tamil
 - 1988 Agni Nakshatram (Clash) – Tamil
 - 1989 Gitanjali – Telugu
 - 1990 Anjali – Tamil
 - 1991 Dalapathy (Lieutenant) – Tamil
 - 1992 Roja – Tamil
 - 1993 Thiruda, Thiruda (Thief, Thief) – Tamil
 - 1995 Velu Nayakan – Tamil
 - 1995 Bombay – Tamil
 - 1997 Iruvar (The Duo) – Tamil
 - 1998 Dil Se (From the Heart) – Hindi
 - 2000 Alai Payuthey (Waves) – Tamil
 - 2002 Kannathil Muthamittal (A Peck on the Cheek) – Tamil
- Beitrag aus dem trigon-film-Magazin 21

Kind sein in Zeiten des Widerstands

Von Walter Ruggle

Der indische Regisseur Mani Ratnam gehört zu den erfolgreichsten Filmschaffenden seiner Heimat und besticht immer wieder durch die Mischung von aktueller Handlung und grossem Bollywood-Kino auf südindische Art. In «A Peck on the Cheek» erzählt er die emotional starke Geschichte eines Mädchens, welches von seinen Adoptiveltern erfährt, dass seine wirklichen Eltern in Sri Lanka sind. Die Suche nach der Mutter führt uns aus dem südlichen Indien auf die Insel Sri Lanka.

Amudha ist im indischen Tamil Nadu aufgewachsen und fühlt sich wohl und geborgen in ihrer Familie. Sie geht in Madras in die 5. Klasse und ist stolz auf ihre Eltern, auf den Vater, der als Techniker in einem Grossbetrieb arbeitet und sich als Schriftsteller betätigt, auf die Mutter, die beim Fernsehen die Nachrichten liest: «Jeden Morgen wacht ganz Tamil Nadu auf zu Amma's Good Morning», meint die Kleine stolz. Wobei sie schelmisch beifügt: «Alle, ausser wir, denn uns schreit sie an.» Amudha meint damit nichts anderes als das weltverbreitete Morgenspektakel in einem Familienhaushalt, wenn es darum geht, die Kinder aus den Federn zu treiben, durchs Bad zu schleusen und nach einem Frühstück in die Schule zu jagen, wobei das Gezanke unter Geschwistern, kaum sind sie wach, bereits losgeht wie das Vogelgezwitscher vor Sonnenaufgang.

Amudha will einmal Tänzerin werden oder bei der NASA als Weltraumforscherin arbeiten. Die erste Tanzsequenz, die Mani Ratnam, wie man sich das von ihm gewohnt ist, farbenfroh und mit grossem Rhythmusbewusstsein inszeniert, ist die des Schullebens. Am neunten Geburtstag, so haben die Eltern beschlossen, wollen sie dem Mädchen die «wahre Geschichte» eröffnen, denn sie hatten das Kind als Flüchtlingsbaby adoptiert. Inszeniert hat Mani Ratnam diese Eröffnung an einem Strand, an dem Amudha atemlos um den neben einem Fischerboot sitzenden Vater rennt. Der Dialog der beiden ist wie die Mise-en-scène ein präziser Ausdruck dessen, was in dem Moment vor sich geht: Vater und Tochter reden auf zwei verschiedenen Wissens Ebenen, er will ihr eine Geschichte erzählen, sie kennt und liebt seine Geschichten und hilft ihm jeweils, ein Ende zu finden. Diese Geschichte hier ist aber eine wahre, und als das Kind sich dessen bewusst wird, verlässt es nach einem verstummenden Innehalten die Umlaufbahn um den Vater und rennt über den Sand. Eine zweite Musiksequenz choreografiert die Einsamkeit wie die Zuneigung des Kindes in eine weite Strandlandschaft hinein.

Musik von «Lagaan»-Komponist Rahman

Amudha hätte von dieser Vergangenheit zunächst am liebsten gar nichts gewusst, doch allmählich zeigt sie sich fest entschlossen, ihre biologischen Eltern zu suchen. Sie will zu einer Reise nach Sri Lanka aufbrechen, denn dort sollen ihre Mutter und ihr Vater als Mitglieder der Tamil Tigers vor einiger Zeit in den Wirren des Bürgerkrieges verschwunden sein. Die Adoptiveltern wollen Amudha zuerst davon abbringen, doch dann willigen sie ein, sie auf der Reise zur Mutter zu begleiten.

Mani Ratnam ist einer der wenigen Regisseure Indiens, die versucht haben, das kommerzielle Unterhaltungskino mit seinen beliebten Sing- und Tanznummern mit politisch und gesellschaftlich brenzligen Themen anzureichern. Waren es in früheren Filmen die Unabhängigkeitsbestrebungen in Nordindien und vor allem der Konflikt zwischen Hindus und Muslims, so wendet er sich nun seiner Heimat Südindien zu. Zwei seiner Markenzeichen, die Maximierung der Gefühlsintensität sowie das Bemühen um perfekt gestaltete Film-bilder und eigentliche Tableaus, sind hier vor dem Hintergrund des blutigen Kampfs zwischen der tamilischen und singalesischen Kultur auf Sri Lanka prägend. Packend, wie er diese Verbindung schafft, bewegend seine Geschichte und brillant fotografiert und montiert die Bildebene.

Seine Filme kommen von Herzen, das ist etwas, was man spürt, und was man auch fühlt: Sie gehen direkt ans Herz. Er scheut die Emotionalität nicht, im Gegenteil: Er unterstreicht sie durch die Musikeinlagen, von denen es nicht so viele gibt wie im gängigen indischen Grosskino, aber stets wunderbar choreografierte und tatsächlich aus der Handlung heraus entwickelte. Im Fall von «Kannathil Muthamittal» (A Peck on the Cheek) hat ihm Indiens talentiertester Filmmusikkomponist, A. R. Rahman, dessen Musik mit «Lagaan» auch die westliche Hemisphäre erobert hat, den Soundtrack geschrieben.

Hochaktuelles Thema

Ratnam erzählt in diesem Film eine Geschichte, deren Hintergrund die politischen Auseinandersetzungen auf Sri Lanka sind, aber er erzählt sie so, dass das Allgemein-gültige im Vordergrund steht und man sich leicht vorstellen könnte, dass Colombo genauso gut Kabul, Bagdad, Jerusalem oder Lima heissen könnte. Indem er den Blick-winkel eines Kindes wählt und über weite Strecken aus seiner Perspektive heraus das Geschehen betrachtet, deckt Mani Ratnam Absurditäten kriegerischer Auseinander-setzungen auf und widmet sich den wirklichen Opfern: Den Unschuldigen, die bei An-schlägen oder Vergeltungsaktionen um ihr Leben bangen müssen, ums Leben kommen oder lebensgefährlich verletzt werden. Er führt uns vor Augen, was bei all den Kämpfen auf der Strecke bleibt: Ganz einfach Schönheiten des Lebens, denen der Grossteil des Filmes gewidmet ist.

Umgekehrt zeichnet er in einer der stärksten Sequenzen, einer dreifachen Parallelmontage, sorgsam und dramatisch verdichtet die fragile Situation auf, wie wenig Verlass noch sein kann auf ganz einfache menschliche Wahrnehmungen. In einem Park in Colombo, in den sich Amudha von einer Lesung ihres Vaters davongeschlichen hat, begegnet die Kleine zufällig einem jungen Mann in einem Rollstuhl und kommt mit ihm in Kontakt. Er liest ein Magazin, und sie fragt ihn, ob er Tamile sei und hier lebe. Nachdem er beide Fragen ohne richtig aufzuschauen nur mit «Ja» beantwortet, wundert sich die Kleine keck, ob er denn nur ein Wort in Tamil kenne. Es entsteht für ein paar Augenblicke so etwas wie eine Beziehung zwischen den beiden. Der junge Mann könnte sogar ihr Vater sein, zeigt sich bewegt von der Tatsache, dass das Mädchen hierher gekommen ist, die Mutter zu suchen. Dann rollt er weg, und während das Mädchen ihm noch nachrennt, um ihm das zurückgelassene Magazin wieder zu geben, jagt er sich mit einer Bombe am Jeep eines in dem Moment vorbeifahrenden Convoys in die Luft.

Was ist das Leben für wen wert?

Was ist das Leben? Was ist es wert? Wie gehen wir mit ihm um? Wann wird es geopfert? Was muss in einem Menschen vorgehen, der es im Sinn einer Sache hingibt? Mani Ratnams Geschichte behält ihre universelle Dimension, auch wenn sie in Indien und auf Sri Lanka spielt. In einer Musiksequenz besingt er nun die Natur, als Gegenakzent zur Entfremdung, die der Mensch in ihr erreicht hat, Entfremdung auch zu sich selber. Ratnam arbeitet mit Kontrasten. Er tut das immer wieder auf der Ausstattungsebene und in den Kostümen, er tut es in der Musik und in der Choreographie seiner Tanzpassagen, aber er kontrastiert auch aus dem Leben heraus.

Nach einem dramatischen Prolog, der noch zu den Titeln die Flucht der hochschwangeren Mutter skizziert, ihre Niederkunft und die erzwungene Trennung vom Neugeborenen, folgt ein Zeiteinsatz um ein Jahrzehnt und mitten hinein in die wohlbehütete Familiensituation. Das neugeborene Flüchtlingskind hatte Glück gehabt, von einer Familie aufgenommen zu werden, die für es sorgen kann, in der es mit Geschwistern aufwächst und in einem Milieu, in dem über die Welt und das Leben mit Mitteln des Geistes nachgedacht wird.

Ratnams Film ist auf der Seite der Opfer, indem er nebenbei zeigt, wie hilflos sie umhergetrieben werden, wie wenig sich kämpfende Parteien um die Zivilbevölkerung kümmern. In erster Linie hat Ratnam aber einen Familienfilm gestaltet, und auch da gibt es Opfer. Das neunjährige Mädchen konnte nicht bei seinen Eltern aufwachsen, weil in seiner Heimat ein Konflikt zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen tobt und man sich wechselseitig bekämpft. Es ist ein Teufelskreis, angesichts dessen ein Kind erst recht überfordert ist: Es kann nichts dafür, es kann nichts dagegen unternehmen, es erfährt lediglich, dass es da Dinge gibt, die Menschen offenbar über ihr friedliches Zusammensein stellen. Die Gefahr besteht, dass es hassen lernt, bevor es lieben lernen konnte.

Auch das Thema der Adoption ist ein universelles. Wir hatten es vor drei Jahren in dem sanften kirgisischen Spielfilm «Beshkempir» schon, in dem der adoptierte Junge diese seine Wahrheit über das Gespött seiner Spielgefährten erfahren muss und lange Zeit braucht, bis er damit umgehen kann. Der Brite Mike Leigh hat es in seiner brillanten Grossstadtstudie «Secrets and Lies» unter die Lupe genommen, wo die weisse Mutter einer dunkelhäutigen jungen Frau zunächst ungläubig den Kopf schüttelt, als jene ihr ihre Verwandtschaft kundtut, um dann allmählich in den Abgründen einer Jahrzehnte zurückliegenden alkoholgetränkten Nacht den Ursprung zu finden.

Secrets and Lies

Geheimnisse und Lügen: Sie waren bei Leigh titelgebend und bezeichneten natürlich mehr als nur die verdrängte Geburt einer Frau, aber ihnen wollen Adoptivkinder begegnen. Amudha reist zusammen mit ihren Adoptiveltern nach Sri Lanka, aus dem natürlichen Wunsch heraus, zu erfahren, woher sie wirklich kommt, wie ihre Heimat aussieht und wer ihre Mutter ist. Sie weiss nicht, ob sie sie finden wird, sie hat keine Ahnung davon, wie der Moment der Begegnung sein wird, sie kann und will das wohl auch gar nicht wissen.

Nicht nur, weil sie noch ein Kind ist und weil sie ihre Mutter ja nie von aussen wahrgenommen hat. Aber eben: Sie weiss, dass sie im Körper einer anderen Frau

heran-gewachsen ist und dass die Möglichkeit der Begegnung nicht ausgeschlossen ist.

Die Reise bringt das Kind auch ihren Adoptiveltern, die es begleiten, noch einmal näher. Beeindruckend, wie Mani Ratnam diese Entwicklung schildert, wie er auf der einen Seite eine möglichst nüchterne Schilderung sucht und auf der anderen Seite emotional starke Momente zu akzentuieren versteht. So ist denn «A Peck on the Cheek» ein starkes Bei-spiel populären südindischen Kinos und eine bewegende Geschichte über eine Kindheit in unserer Zeit, die geprägt ist von jugendlicher Friedenshoffnung und erwachsenem Kriegs-getöse.

© trigon-film-Magazin